

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Krongeschäft Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen:

zum Oberstleutnant:

Seine k. und k. Hoheit den Herrn Major Erzherzog Josef Ferdinand, des 4. Regiments der Kaiser-Jäger, beim Infanterieregiment Leopold II., König der Belgier Nr. 27, und

zum Major:

Seine k. und k. Hoheit den Herrn Hauptmann Erzherzog Peter Ferdinand, des Infanterieregiments Erzherzog Rainer Nr. 59.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 1. Mai 1903 (Nr. 99) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseyougnisse verboten:

- Nr. 17 „Volkzeitung“ vom 23. April 1903.
- Nr. 79 „Dito“ vom 23. April 1903.
- Nr. 28 „Hajdamaki“ vom 22. April 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Mazedonische Bewegung.

Man schreibt aus Sofia: Die hiesige mazedonische Presse veröffentlicht fortgesetzt Kampfberichte aus dem Aufstandsgebiete, wobei angeblich Vanden bis zur Stärke von 500 Mann in Aktion treten, und Meldungen über das Auftreten von 2000 bis 3000 einheimisch geleiteten Aufständischen, namentlich im Bistritze von Monastir. Bei näherer Prüfung erweisen sich jedoch diese Marmnachrichten durchwegs als tendenziös übertriebene Darstellungen, die teils von türkischer Seite zur Begründung ernstlicher Abwehrmittel, teils von mazedonischer Seite zur Bekräftigung der Ankündigung eines sich vorbereitenden allgemeinen Aufstandes, an den jedoch die Komiteeleiter selbst nicht glauben, verbreitet werden. Vor allem ist daran festzuhalten, daß die Insurgentenbanden, ob sie nun trotz aller Grenzmaßnahmen bei den bekannten Schwierigkeiten des Grenzgebietes und der zweifelhaften Unterstützung der Grenzbevölkerung dies-

und jenseits der bulgarisch-türkischen Grenze, aus Bulgarien kommen oder auf türkischem Gebiete formiert werden, niemals eine Stärke von 30, 40, höchstens 50 Mann übersteigen, weil sie sonst ihr Aktionsfähigkeit verlieren. Auch haben diese Vanden alle ganz spezielle Aufträge, so Waffen und Sprengstoffe zweckentsprechend zu verteilen, die im Reize der Organisation gerissenen Maschen zu verbessern, hin und wieder durch Angriffe auf Eisenbahnen, Telegraphen etc. Schrecken zu verbreiten, im allgemeinen aber Kämpfen mit der türkischen Militärmacht auszuweichen. Wenn trotzdem so häufige Zusammenstöße erfolgen, so ist dies durchaus auf Rechnung der erhöhten Tätigkeit der türk. Truppen und wohl auch darauf zurückzuführen, daß die einzelnen mazedonischen Führer, zumeist jüngere frühere bulgarische Offiziere aus Latenlust und eigener Initiative gegen die erteilten Weisungen handeln, oder richtiger ausgedrückt, daß die Zentralisierung der Leitung der Bewegung bei weitem nicht so durchgeführt ist und erhalten werden kann, wie man dies in Europa annimmt. Die mazedonischen Geheimkomitees in Bulgarien sehen sich daher auch veranlaßt, ihre Tätigkeit zumeist nur auf die Ausrüstung und Schaffung der Vanden über die Grenze zu beschränken, die Zügel der eigentlichen Aktion sind ihnen längst aus den Händen gegliitten. Darin liegt aber schon eine Gewähr dafür, daß die Erhebung den Rahmen der Versuche zur Provokation der Türkei, der Beunruhigung des Auslandes und des Wacherhaltens der Befreiungsidee kaum überschreiten könne. Auch die bedauerliche Tatsache, daß die Vanden sich verbrecherischer Mittel, vornehmlich der Verwendung von Sprengstoffen bedienen, weist darauf hin, daß es sich im gegenwärtigen Augenblicke keineswegs darum handelt, die Bevölkerung zur Teilnahme an der Aktion nitzuzureizen. Wenn in den letzten Kämpfen tatsächlich Landbewohner den bedrängten Vanden fallweise zu Hilfe eilten und dann wieder zu ihrer Feldarbeit zurückkehrten, ist doch die Stimmung keineswegs einer auch nur partiellen Beteiligung der Eingeborenen in größerem Maße günstig. Die Verklindigung des Standrechtes dürfte auch hierin Wandel zum Besseren schaffen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. Mai.

„Narodni Listy“ führen zur Frage der Reform der Gesetzordnung aus, nur Parteien, die vor jeglicher Gefahr geschützt sind, seien imstande, die Obstruktionswaffen für immer niederzulegen. Gegenwärtig würden Parteien, welche unterdrückte Völker vertreten, dies niemals tun können. Daher werde die tschechische Delegation sich kaum entschließen, das Reformwerk der Abgeordneten Dr. von Grabmayer und Genossen zu unterstützen. Sie werde erst dann bereit sein, das parlamentarische Leben zu sichern, wenn für die Tschechen die Gefahr in nationaler Beziehung beseitigt und die Gleichberechtigung ehrlich durchgeführt sein werde.

„Glas Naroda“ leitet aus den Abstimmungen in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses die Notwendigkeit einer festen parlamentarischen Mehrheit ab. Unter den obwaltenden Umständen könne die Regierung speziell bei den Verhandlungen über den Ausgleich manche unangenehme Ueberraschungen erleben. Der Herr Ministerpräsident habe keine parlamentarische Majorität haben wollen; es könnte sich aber nunmehr ereignen, daß er sich eine solche nicht werde beschaffen können, wenn er ihrer bedürftig werde.

„Glas Naroda“ weist darauf hin, daß in neun Wochen das auf Grund des § 14 erlassene Budget-Propositorium zu Ende gehe, und fordert, daß das Budget-Propositorium für die weiteren sechs Monate auf parlamentarischem Wege zu Stande komme. Da die Tschechen gegenwärtig keine Obstruktion treiben, sei ein Grund für die neuerliche Anwendung des § 14 nicht vorhanden. Sämtliche Parteien, speziell aber der Polen-Klub, sollten sowohl aus prinzipiellen Rücksichten auf das verfassungsmäßige Budgetrecht des Parlaments als auch aus praktischen Gründen auf der parlamentarischen Erledigung des Propositoriums bestehen, weil diese den Abgeordneten die Gelegenheit biete, die Wünsche und Bedürfnisse der Wählerschaften zum Ausdruck zu bringen.

Der deutsche Reichstag ist am 30. v. M. nach Erledigung der Krankenversicherungsnovelle geschlossen worden. Damit ist die fünfjährige Legislatur-Periode

Feuilleton.

Das Schiedsgericht.

Eine arabische Geschichte von Alfred Friedmann.

(Nachdruck verboten.)

Mit dem durchdringenden Scharfsinn, liebenswürdige Leserin, den dir anzudichten ich mir hiernit erlaube, wirst du erraten, daß ich dir nicht das garstige Lied der Politik vorzusingen gedenke. Aber deine warmfühlende Seele, dein feines Gemüt wird mir aufhören, wenn ich den Krieg verwerfe. Ein Schiedsgericht hätte die verschiedenen Blutbäder verhindern können, die in den letzten Jahrzehnten Griechen und Türken, Amerikaner und Spanier, Venezuelaner, Kolonialisten, und vor allem Engländer und Buren mit bekräftigten Kurorten, wie Marienbad oder Ostende verwechselten. Nationallehre, Patriotismus sind gewiß sehr schöne Dinge, aber, wie Heine irgendwo sagt, nach den edelsten Tränen zieht man zuletzt doch das Schnupftuch — oder den Geldbeutel.

Laß auch dir ein schiedsgerichtliches Märchen erzählen. Du, liebenswürdige Leserin, mit dem durchdringenden Scharfsinn leihweise ausgestattet, und so mancher Nathan der Weise und Kollege wird erraten, daß ich nicht sein Vater bin. Des Märchens Vaterland ist das glückliche Yemen.

Eines Tages stritten sich auf orientalischer Erde zwei Könige und zwei Nationen um die Herrschaft. Auf beiden Seiten rüstete man sich zu einem furchtbaren Kriege, und alle Waffen modernster Kampftechnik wurden gepulst, gewetzt, geladen. Aber keines der tapferen Heere wollte klein begeben und kämpfen

wie jene weltgeschichtlichen Löwen, von denen bekanntlich nach ihrem letzten Waffengange nur die beiden Schwanzzotten übrig blieben.

Wie es in solchen Fällen nicht immer, aber doch manchmal zu gehen pflegt, wurde die Erbseiwurde des Krieges nicht so heiß genossen, als sie gekocht war. Man kann dem, der den Vorschlag eines Schiedsgerichtes machte, kein Denkmal in feiner Siegesallee des weiten türkischen Reiches setzen, weil man ihn nicht kennt. Dennoch hörte man plötzlich auf Stimmen, die vorschlugen, den Kampf auf andere Weise, als die: „bis aufs Messer“ zu beenden. Man beschloß — man staune! — daß das Volk die Oberhoheit und Herrschaft führen solle, das das andere durch Talente des Geistes besiege.

Abgemacht! würden die Franzosen beiseiden sagen. So sagten auch die beiden orientalischen Völker und bekundeten dadurch allein schon, daß sie klug wie Franzosen sein konnten. Man beschloß, daß drei Fragen ohne Worte vorgelegt werden sollten. Ein besonderer Abgesandter würde sie durch einfache Gebärden ausdrücken. Wenn man ihn erriet und ihm klipp und klar antwortete, sei man Sieger. Der Fragesteller und seine Nation würden sich unterwerfen. Gegenteiligen Falles sollte er und sein Volk Herrscher sein.

Am festgesetzten Tag erschien der Botschafter bei seinen Gegnern. Man empfing ihn voller Achtung, wenn auch mit großer Furcht. Was würde er fragen?

Der König besand sich auf einem erhöhten Sitze; neben und unter ihm saßen seine Minister; auf Diwanen eine Anzahl Weiser und Gelehrter, auf Teppichen andere und auf einem viereckigen Polster nahm der Trager Platz.

Er naht inmitten vielsagenden Gemurmels, macht dem König drei Verbeugungen, ohne eine Silbe verlauten zu lassen, sammelt sich einen Augenblick, wirft einen abrundenden Blickeblick über die hohe Versammlung und als sich die Aufregung ein wenig gelegt, beginnt er mit der ersten Gebärde: Er erhebt den Zeigefinger der rechten Hand und streckt seinen Arm aus, als ob er auf etwas oder auf jemand deute.

Es folgt die zweite Gebärde: Er öffnet seine rechte Hand und erhebt sie ein wenig über sein Haupt. Sodann die dritte Gebärde: Er zieht ein Ei hervor und weist es dar.

Unnötig ist zu sagen, daß jede Geste von einem Tusch seitens der Trompeter begleitet war. Der Vortrag machte des Redners Glück.

Kein Mensch versteht ihn. Was will er sagen? Er sagt es noch einmal.

Die langen Gesichter der Minister, Weisen, Gelehrten betrachteten des Königs langes Gesicht. Vergebens suchte man im Mienenspiele des Stummen den Kommentar zu seinen Fragen. Etliche wagten einige auslegende Antworten; er verwirft sie. Ein verlegenes Schweigen ist das Eingeständnis der Unmacht.

So vergeht der erste Tag.

Man beruft am zweiten Tage alle diejenigen, die man erwählt oder berufen glaubt, die Gebärden des Gefandten auszulegen. Eine ungeheure Menschenmenge umsteht den Palast und erwartet neugierig das neueste Bulletin über den Nationalverstand. Er scheint in den letzten Zügen zu liegen. Der Dünne kommt, legt aus und macht sich lächerlich.

Der dritte Tag ist dahin. Nur einer bleibt übrig nach den stipulierten Bedingungen des Schiedsgerichtes.

und die letzte durch zweimalige Vertagung über drei Jahre ausgedehnte Session beendet und der Wahlkampf, für den schon alle Parteien ihre Zurechtstellungen getroffen haben, kann beginnen. Für denselben stehen rund sechs Wochen zur Verfügung, denn gemäß kaiserlicher Verordnung werden die Neuwahlen am 16. Juni vollzogen werden.

Aus Washington wird gemeldet: Der russische Botschafter hatte eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär Hay, wobei, wie verlautet, die ganze Mandchurei-Frage mit voller Offenheit und in freundschaftlichster und befriedigendster Weise besprochen wurde.

Der Brüsseler Vertreter des „Daily Telegraph“ behauptet, es sei eine ernste Uneinigkeit zwischen der französischen und der deutschen Gruppe für die Bagdabahn ausgedrochen. Von französischer Seite verlange man, daß die Leitung der Gesellschaft jährlich wechsele zwischen dem deutschen und dem französischen Vorsitzenden; ferner müsse ein ständiger französischer Generalsekretär bestellt werden. Auch sonst würde eine Reihe weiterer Bedingungen gestellt und von der französischen Regierung unterstützt. Noch sei unbekannt, ob die deutsche Gruppe geneigt sei, diesen neuen französischen Forderungen nachzugeben. „Daily Telegraph“ bringt außerdem aus Konstantinopel einen längeren Bericht über höchst abfällige Äußerungen des bekannten Schiffsrheders Sir Donald Currie gegen den Bahnbau, die alle alten, oft widerlegten Einwendungen gegen die Bahn wegen der Schädigung des britischen Handels und der einseitigen Begünstigung der deutschen Interessen wieder aufwärmen und erklären, daß es für England unratig sei, sich zu beteiligen, weil es sonst in den Streit mit Rußland hineingezogen würde. Am Schlusse heißt es, falls England zu eigenen Zwecken eine raschere Verbindung brauche, könne es die Bahn von Port Said nach Rußland bauen, oder darauf bestehen, daß die Bahn von Bagdad nach Rußland als eine unabhängige britische Linie gebaut werde.

Aus Washington berichtet man der „Daily Mail“, daß das Kriegsministerium einen Bericht des amerikanischen Oberkommandierenden Generalleutnant Miles veröffentlichte, den derselbe über seine letzte Untersuchung betreffs der angeblichen Schandtaten amerikanischer Offiziere und Soldaten auf den Philippinen einreichte. Während der Reise des Generals in den Philippinen beschwerten sich die Eingeborenen an verschiedenen Orten darüber, daß sie großen Grausamkeiten ausgeführt worden seien. Bei einer Gelegenheit wurden 600 Leute in ein kleines Gebäude eingesperrt, und viele von ihnen ersticken dort. Viele Eingeborenen wurden der Wasserfolter unterworfen, an deren Folgen einige starben. Acht Eingeborene, die man zwang, als Führer zu dienen, wurden, als sie dazu nicht fähig waren, erschossen. General Miles fügt diesen Berichten hinzu: „Ich habe keinen Grund, einige dieser Klagen anzuzweifeln; in Wirklichkeit sind dieselben sogar durch Berichte von anderer Seite bestätigt worden.“ Der General teilt weiter mit, daß die Bevölkerung einer Insel, die man zwang, in einem Konzentrationslager zu leben, sich ihre Lebensmittel zu sehr hohen Preisen von einem

Lieferanten kaufen mußte, an den man die Verpflegung des Lagers verpachtet hatte. Die gerichtlichen Untersuchungen dieser Fälle nehmen ihren Fortgang, sind aber dadurch erschwert, daß die Vorkommnisse so spät zur Sprache kamen. — Die Mitteilungen Miles verlieren einigermaßen an Gewicht dadurch, daß er ein persönlicher Gegner des Präsidenten Roosevelt ist und der demokratischen Partei angehört.

Tagesneuigkeiten.

— (Peter der Große und das Automobil.) Wohl das populärste Bauwerk Kopenhagens ist der „Runde Turm“, ein zylinderförmiger Kirchturm im Inneren der Stadt, von dessen offener Plattform man über die ganze Stadt und ihre weitere Umgebung einen unergleichlichen Ausblick genießt. Der Turm ist etwa 30 Meter hoch; auf der Plattform führt eine windeltreppenförmig angelegte schiefe Ebene von bedeutender Breite. Der „Runde Turm“ ist sehr alt, er stammt aus der Zeit Christians IV. und hat eine eigene nicht uninteressante Geschichte. Viele vornehme Besucher beehrten in der langen Zeit seines Bestehens den „Runden Turm“, u. a. im Jahre 1716 am 2. Okt. Zar Peter der Große und seine Gemahlin Katharina von Rußland. In einem von vier Pferden gezogenen Karriol fuhr die Kaiserin die Treppe des „Runden Turms“ hinauf, von Peter dem Großen zu Pferde begleitet. Die Steigung der Treppentreppe ist eine sehr bedeutende, sie beträgt pro Meter 26 cm, und hielt man deswegen den von Zar Peter vor fast 200 Jahren für die Besteigung des „Runden Turms“ gefeierten Rekord allgemein bisher für unerreicht. Nun aber hat es vor einigen Tagen ein deutscher Ingenieur dem Selbstherrscher aller Rußen gleichgetan und, was die Zeit anbelangt, den Zaren-Rekord geschlagen. Mit seinem Automobil fuhr er innerhalb einer Minute den Turm hinauf — unterwegs gewiß von zehn Photographen „genommen“ — und dann, einige Freunde mitführend, auf seinem schnaufenden Gefährte gemächlich wieder herunter. Was würde selig Zar Peter anno 1716 gesagt haben, wenn man ihm erzählt hätte, es ginge nach ein paar Hundert Jahren auch ohne Pferde den „Runden Turm“ hinaufzufahren!

— (Das Ostergeheimnis eines sibirischen Sträflings.) Unter den vielen Geschenken, die der Zar zum heutigen Osterfeste erhielt, befand sich auch die Gabe eines sibirischen Sträflings. Neben den kostbaren gläsernen Präsenten nahm sich das Geschenk des Sträflings wohl sehr bescheiden aus, aber der Zar soll eine ungewöhnliche Freude darüber gehabt haben. Es bestand aus einer Haselnuß, in der ein ganzes Schachspiel samt Schachbrett untergebracht war. Die Figuren waren aus Wein geschnitten. Der Sträfling hat wohl viele Wochen daran gearbeitet. Der Zar ließ sofort Erkundigungen einziehen, wer der Absender dieses Ostergeschenktes ist, und der Verbannte darf wohl hoffen, aus seiner Lage erlöst zu werden.

— (Das Geheimnis der „ewigen Jugend“.) Anlässlich der Tournee der Patti schreibt ein amerikanisches Blatt: Es wird gesagt, daß diese wunderbare Frau um 25 Jahre jünger aussieht, als sie wirklich ist. Nicht nur hinter dem Rampenlicht, sondern auch bei hellem Sonnenlicht sieht sie wie eine Frau von 35 Jahren aus. Worin besteht nun das Geheimnis ihrer Jugend und Kraft? Ihr guter geistiger und körperlicher Zustand ist das Ergebnis ihrer eigenen Intelligenz und Willenskraft. Als Kind schon sagte sie zu sich: „Ich will jung sein, solange ich lebe“, und sie hat ihre Energie auf die Erfüllung dieses Entschlusses verwandt. Von der frühesten Jugend an ist sie für Bewegung im Freien gewesen. Die Winde haben sie umweht, der Sonnenschein sie gebadet. Sie weiß, was es heißt, in enger Berührung mit der Natur zu bleiben, die den Lebens-

ozon liefert. Niemals ist sie mürrisch oder zynisch gewesen, und auch am dunkelsten Himmel hat sie stets ein blaues Stück gesehen. Sie ist Optimistin und hat immer geglaubt, daß es in der Welt mehr Gutes als Böses, mehr Schönheit als Häßlichkeit, mehr Erfolg als Mißerfolg, mehr Glück als Elend gibt, und für diese „besseren Dinge“ hat sie von ihrer Kindheit bis jetzt unerschütterlich gelebt.

— (Japanisches Eheleben.) Ein Reisender gibt in der „New Yorker Staatszeitung“ eine Schilderung des Verhältnisses zwischen den Ehegatten in Japan: „Ich durch die fruchtbaren Täler zwischen Sendai und Utsunomiya gegen Nikko fuhr, stieg an einer der Reisestationen ein junges Ehepaar ein. Der Diener setzte die Reisenden vor ihre Sitze, und der Herr Gemahl nahm dann gemütlich Platz, nachdem die Gattin die Reisetasche über den Sitz ausgebreitet hatte. Sie stieg dann mit einer der Reisetaschen auf den Sitz, stellte sich auf die Behebenstange und schob die Tasche auf die für Gepäckstücke bestimmte Bank über den Eisenbahnfenster. Sie stieg zum zweiten und drittenmale hinauf, bis alles oben lag. Nach vollendeter Arbeit rückte sie an seine Seite und gab ihm die Zeitung. Nachdem er sich einen Teil zum Lesen ausgesucht, nahm sie den anderen. Als es ihm zu warm wurde, zog er seinen feinen Lieberzieher aus und gab ihn seiner Frau, die ihn schön zusammenfaltete und, sich wieder auf die Behebenstange stellend, mit Mühe oben zum Gepäck legte. Gratiös ließ sie sich wieder nieder, um zu lesen. Kaum saß sie jedoch, so gab er ihr einen anderen Befehl. Sofort sprang sie auf, holte eine Reisetasche herunter, gab ihm sein Gummiluftkissen, und er blies es auf und legte es sich dann unter den Kopf. Kaum hatte die Frau es sich einige Minuten bequem gemacht, mußte sie wieder aufspringen, um ihm ein Taschentuch von oben aus der Handtasche zu holen. Es war jedesmal eine harte Arbeit für die kleine Person, die Sachen von oben zu erreichen. Als sie ein wenig gegessen, gab er ihr seinen Hut, damit sie ihn zu den anderen Sachen lege. Sie nahm dann mit dem zufriedenen Gesicht der Welt wieder die Zeitung zur Hand. Mittlerweile war die träge Ehehälfte mit dem einen Teile der Zeitung fertiggemorden. Ohne weitere Zeremonie nahm er den anderen aus der Hand und legte seine hin. Auf der nächsten Haltestelle kaufte er etwas zu essen. Auch diesmal mußte er eine Ausnahme; denn anstatt seiner Frau das Essen zu überlassen, besorgte er diese harte Arbeit zur Abwechslung selbst und ließ seine bessere Hälfte zusehen. Nach der Mahlzeit unterhielten sich beide auf das innigste, wie es nur zwei Liebende tun können. Doch bald legte er sich nieder, streckte die ganzen Länge nach aus und übergab seine Füße dem Schoße seiner Frau, die selbst kaum Platz zum Sitzen hatte.“

Neue Erfindungen.

Den Mitteilungen des Patentanwaltes J. Fischer in Wien entnehmen wir folgendes:

Eine Schreibmaschine mit Druckluftantrieb. Es ist ein belgischer Erfinder namens Solliard, der eine Schreibmaschine konstruiert hat, welche mittels Druckluft arbeitet. Diese Schreibmaschine ist mit einer besonderen Vorrichtung zur Erzeugung von Druckluft — einer Art Pumpe — versehen. Die Druckluft gelangt in dieser Vorrichtung in ein offenes Rohrsystem, durch welches der Antrieb infolge des Druckes der Luft vermittelt wird. Die Typen sind bei dieser Maschine auf einem Zylinder angeordnet, dessen Drehung durch einen kleinen Drehmotor herbeigeführt wird, der sich unter dem Einflusse der Druckluft so lange dreht, bis er durch den Anschlag eines Kolbens gehemmt wird. Der Kolben enthält eben so viele Anschlagstifte, als Druckzeichen vorhanden sind, und jedesmal, wenn ein Druckzeichen, bezw. jeder Taste, entspricht eine bestimmte Stellung des Kolbens und somit des Typenrades, das auf diese Weise der Schreibfläche immer das gewünschte Druck-

Der König ließ den Trager vorführen und sprach zu ihm:

„Erkläre dich über das, was wir gesehen.“
„Mein Fürst“, sprach der Bote, „gab mir drei Fragen und die drei aus dem Koran gezogenen Antworten. Dieser Mann hier hat die Weisheit des heiligen Buches verstanden und behalten, da er durch die neuen Zeichen die Sprüche des Propheten übersehe.“

Seine erste Gebärde drückte aus:

„Es gibt nur einen Gott in der Höhe!“

Der andere sprach durch zwei Finger:

„Betet nicht zwei Götter an!“

Ich sagte, das zweitemal die Hand erhebend:

„Gott schuf die Himmel ohne sichtbare Säulen.“

Der andere sprach durch seine kreisrunde Gebärde:

„Er gründete die Erde.“

Und das Ei beim drittenmale sollte besagen:

„Er ließ das Leben aus dem Tode kommen.“

Der andere aber bewies durch seine versteinerte Kohle:

„Er machte das Leben zum Tod!“

Ich bin somit besiegt und erkenne im Namen meines Herrn und meines Volkes eure Oberhoheit.

Der Straßenkehrer wurde reichlich belohnt, ohne wie es in abgedroschenen Märchen zu geschehen pflegt, die Königstochter heiraten zu müssen.

Durch das Schiedsgericht aber wurden viele Milliarden türkischer Pfund erspart, die der Sultan häuslichen Veranstaltungen zuwenden konnte.

Bald danach war der kluge Straßenkehrer Großvezier.

Der König öffnet seinen Palast dem ganzen Volke. Ausrufer schreien in den Straßen die unermessliche Belohnung aus, die dem zufallen soll, der die drei Fragen-Gesten versteht.

Schon sinkt die Sonne des dritten Tages. Das Geheimnis erscheint siebenfach versiegelt.

Die Aufregung des Volkes erreicht den Siedepunkt; da kommt ein armer Straßenkehrer vorbei und fragt ganz arg- und harmlos:

„Was ist denn los? Was gibt es hier?“

Er stellte nie Fragen und kümmerte sich den Teufel um allen Lärm aller Revolutionen der Welt. Da er aber das halbe Reich um den Palast versammelt sieht, will er doch einmal wissen, was hier vorgehe.

„Gehe hinein und höre!“ sagte man ihm.

Der Straßenkehrer legte an der Pforte sein Arbeitszeug, einen Besen und einen Korb, nieder. Er drang bis in die Mitte der Menschen vor, sah dem Trager ins Gesicht und grüßte ihn nach Art der Derwische. Er war ganz ruhig, geriet aber nach und nach in eine große Aufregung, wie wenn man ihn persönlich beleidigt hätte.

Er befahl dem Gefandten mit herausfordernder Miene, die Gebärden zu wiederholen.

Dieser ließ sich nicht bitten, und trotz des wütenden Antlitzes des Straßenkehrers erhob er zum hundertstenmale den rechten Zeigefinger.

Sofort stieß ihm der Gegner zwei Finger seiner rechten Hand entgegen.

Der Botschafter erlebte leicht. Aber, ohne einen Laut vernehmen zu lassen, machte er die zweite Gebärde, seine Hand über sein Haupt erhebend.

Die Antwort fiel noch heftiger aus als die erste.

Der Straßenkehrer macht mit seinem rechten Arm eine kreisrunde Bewegung, als ob er alles um sich her fortzulegen wolle.

Der Gefandte, noch beunruhigter als vorher, holt nun das Ei aus dem Gürtel.

Da kennt die Rut des Straßenkehrers keine Grenzen. Er zieht ein Stück Kohle aus der Tasche, ein flaches Schnittchen, dem ein Vogelfuß eingedrückt ist. Er will es dem Fremden schon ins Gesicht werfen, da öffnet dieser zum erstenmale die Lippen und spricht:

„Ich bekenne mich besiegt.“

Niemand hatte diese doppelte Gebärdenrede verstanden. Niemand begriff die Schlusswendung.

Der König ließ sich zunächst seinen einfachen Untertan näher führen und bat ihn, sich auf den Trager zu erklären.

„Der Fische!“ rief der Rater aus. „Wie, ich bin da, ich grüße ihn, und er spricht mir mit seinem Zeigefinger:

„Ich werde dir ein Auge ausstoßen!“

Ich aber, mit zwei Fingern, entgegne ihm:

„Und ich dir zwei.“

Darauf gibt er mir kund, die Hand über sich erhebend:

„Ich werde dich hängen lassen!“

Und ich erwidere:

„Ich schneide dir den Hals ab!“

Nun wagte er es, mir ein Ei anzubieten, als ob ich ein verhungerner Bettler sei. Ich zeige ihm meine Kohle, ich kann mir immer noch ein Feuer amachen, ich vermag noch immer mir etwas zu braten. Ich bin kein Hungerleider. Er ist ein Schurke.“

zeigen darbietet. — Der große Vorzug der Maschine soll in der Leichtigkeit der Handhabung und in der Dauerhaftigkeit bestehen, da sie keine zarteren, leicht verletzlichen Teile enthält.

*

Ein neuartiger Feueralarm. In Amerika macht man jetzt Versuche mit elektrischen Feueralarmapparaten, die zur Anzeige eventueller Feuergefahr in entlegeneren Gebäuden, die nicht in eines der dort üblichen Alarm-Systeme eingeschlossen sind, dienen sollen. Dieser Feueralarm besteht aus einem Metallgehäuse, das eine Ladung von bengalischem Schießpulver mit Entzündungsmasse enthält, in welcher ein elektrischer Schmelzkontakt eingebettet ist. Das Ganze wird wasserdicht gemacht und an hervorragender Stelle an dem Gebäude angebracht. Der Schmelzkontakt ist durch thermostatische Anordnungen mit der Batterie verbunden. Wenn nun die Temperatur in irgendeinem Teile über eine gewisse Höhe hinausgeht, wird der Strom durch thermostatische Wirkung geschlossen, die Zündmasse explodiert und das bengalische Licht weist einige Zeit hindurch seinen weithin strahlenden Schein über die Umgegend, so den Ausbruch des Feuers anzeigend. Diese Vorrichtung dürfte von großem Werte für einzelstehende Baulichkeiten sein, in denen sich leicht verbrennliche, leicht feuerfängende Gegenstände befinden.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Zustizwesen.) Auf Grund des § 16 des Gesetzes vom 1. April 1872, R. G. Bl. Nr. 43, betreffend die Vollziehung von Freiheitsstrafen in Einzelhaft und die Bestellung von Strafvollzugs-Kommissionen, verordnet das Justizministerium, daß die Bestimmungen dieses Gesetzes in dem Zellengefängnisse des Landesgerichtes und des Bezirksgerichtes in Laibach vom 1. Juni 1903 angefangen in Ausführung zu bringen sind.

— (Punzierungsamtliche Bezeichnung) von Gold- und Silberwaren, an welchen die Feingehalts-Punze nicht angebracht werden kann. Solche Gold- und Silberwaren, welche wegen ihrer Kleinheit oder sonstigen Beschaffenheit mit der Feingehaltspunze am Hauptkörper nicht bezeichnet werden können und die auch nicht mit einem Blättchen aus dem Stoffe des Gerätes versehen sind, an welchem eine solche Punze angebracht werden könnte, werden behufs Durchführung des § 41 des Punzierungs-Gesetzes dort, wo dies tunlich erscheint und von der Partei gewünscht wird, künftig statt mit der im letzten Absätze des vierten Abschnittes der zum bezogenen Gesetze erlassenen Durchführungs-Vorschrift vom 30. November 1886, R. G. Bl. Nr. 149, vorgelegenen Bleischeibe mit einem Pergamentstreifen versehen werden, der mit einer die Feingehaltspunze an sich tragenden Niete aus Zinn geschlossen und so an dem Gegenstande befestigt wird, daß er von diesem in unverletztem Zustande nicht abgenommen werden kann. Ein analoger Vorgang wird bei Bestimmung der Parteien auch bei solchen Gold- und Silbergegenständen, und zwar behufs Befestigung der vorerwähnten Amtshandlung beobachtet, welchen ein Antiquitäts-, Kunst- oder historischer Wert zukommt, und die deshalb der Feingehaltskontrolle nicht unterzogen werden. In diesem Falle erhält jedoch die Zinn-Niete nicht die Feingehaltspunze, sondern einen t. l. Adler aufgedrückt.

— (Der Referent über die Agrarzölle.) Wir lesen im „Vaterland“: Der slavische Klub „Slovanska Boja“ hat dem Herrn Abg. Povše für sein gebiegenes Referat im Zollauschusse einstimmig den Dank votiert. Dasselbe geschah auch vom ganzen Zollauschusse; es wurden dem Referenten daselbst von allen Parteien sowie auch von den Regierungsvertretern herzlichst gedankt und er zu seinem Referate beglückwünscht.

Den Lebenden ihr Recht!

Wiener Original-Roman von H. Gottner-Grefe.

(19. Fortsetzung.)

Der Wächter eilte davon, Direktor Krieger stand erst neben dem auf dem Boden knieenden Mädchen und sah auf die seltsame Gruppe nieder. Gertrud hatte den Kopf Hochbergs höher gebettet. Jetzt blickte sie voll Teilnahme in diese schönen Züge. „Sieht so ein Schuldiger aus“, fragte sie leise.

„Nein“, sagte der Direktor, „gewöhnlich nicht. Aber wir, mein Kind, du und ich, wir sind hier um unsere Pflicht zu tun. Und alles Grübeln hilft zu nichts.“

Sie stand gelassen auf.

„Wenn jeder seine Pflichten so erfüllen würde wie du“, sprach sie zärtlich. „Aber nicht wahr: Mit — das darf man doch haben?“

Er stand, den Kopf über Hochbergs Brief gebeugt, den er mit schnellem Blicke überflog.

„Gewiß“, sagte er bestimmt, „Mitleid brauchen wir alle. Und Menschen, gleich diesem, am meisten.“

Er schüttelte reichte er ihr den Brief.

Eine Stunde später schrieb der Direktor selbst an Reinhold Ottmann und legte Hochbergs Zeilen bei.

Krieger sprach die feste Ueberzeugung aus, daß es am allerbesten sei, mit Nummer 71 keinerlei Verkehr anzubahnen. Er fügte hinzu, daß der Sträfling nach Abfassung des inneliegenden Schreibens ohnmächtig zusammengebrochen sei und nach dem Erwachen eine Art Lohndurchbruch gehabt hätte, so daß man ihn sofort unter starker Bewachung in das Spitalszimmer überführen mußte, wo er nunmehr wohl für längere Zeit verbleiben müsse. Nachdem schon der Brief des

— (K. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.) Aus der Sitzung vom 24. April: Die Zentralkommission beschließt, die Erwerbung einer im Privatbesitz zu Rudolfswert befindlichen Beschreibung der von der Kaiserin Maria Theresia den Bädern zu Rudolfswert erteilten Zunftordnung durch das kaisersche Landesarchiv anzulegen. (Referent: Luschin.)

— (Aus der Laibacher Diözese.) Der Kaplan in St. Margareten bei Klagenfurt, Herr Jakob Benediz, wurde zum Pfarradministrator in Schwarzenberg ob Villach ernannt. — In der Ordnung der Firmungen sind folgende Änderungen eingetreten: In Zavor unter Laibach wird in diesem Jahre keine Firmung gespendet werden; in Dobrova bei Laibach wird die Firmung statt am 12. Juli schon am 20. Mai stattfinden. Ueberdies werden Firmungen mit kanonischen Visitationen vorgenommen werden: am 9. Juli in St. Barthelma, am 11. Juli in Arch und am 12. Juli in Haselbach.

— (Todesfall.) Vorgefunden ist in Stephansdorf bei Laibach die dortige verwitwete Haus- und Realitätenbesitzerin Frau Maria Povše, 69 Jahre alt, plötzlich verstorben. Das Leichenbegängnis wird heute nachmittags um 5 Uhr in Stephansdorf stattfinden.

— (Schauturnen.) Der slovenische Frauenturnverein veranstaltete gestern vormittags um 11 Uhr im Turnsaale des „Karobni Dom“ ein Schauturnen, an welchem sich unter Leitung des Fräuleins Josefina Rajzelj gegen 60 junge Mädchen beteiligten. Der Aufmarsch der schmunzelnden Turnerinnen, welcher unter den Klängen einer Abteilung der hiesigen Militärmusik erfolgte, wurde seitens des in außerordentlich großer Zahl erschienenen Publikums mit lautem Beifalle begrüßt; das stramme Auftreten der anmutigen Schar brachte uns auch sofort die Ueberzeugung bei, daß die Darbietungen sich auf der Höhe jener im Vorjahre erhalten werden. Wir fanden uns denn auch in unseren Erwartungen nicht getäuscht; das Schauturnen erbrachte den augenscheinlichen Beweis, daß im slovenischen Frauenturnvereine die Turnübungen nicht etwa als eine Spielerei, zum Totschlagen der Zeit, sondern mit Ernst, systematisch betrieben werden. Besonderer Dank dafür gebührt der Leiterin des Turnunterrichtes, Fräulein Rajzelj, welche ihrer Schar Liebe und Lust zu den Übungen einzupflanzen verstanden hat, so daß sich jedes Auftreten der Mädchen-Turnerinnenriege als etwas Schenswertes darstellt. Fräulein Rajzelj erhielt denn auch in Anerkennung ihres erprießlichen, zielbewußten Wirkens von der Obmannin des Frauenturnvereines, Frau Dr. Tavcar, einen Blumenkranz und vom Starosta-Stellvertreter des Turnvereines, Herrn Dr. Rabnhart, ein Buquet mit Schleifen zugeeignet. Den Anfang des Schauturnens bildeten Freiübungen, welche von 26 Mädchen in tadelloser Weise ausgeführt wurden und wobei die Fräulein Minka Jecabain und Bela Rabenik als treffliche Vorturnerinnen fungierten. Hierauf folgten gleichzeitig Übungen auf dem Barren und auf dem Pferde (Querstellung). Die eine Reihe unter Leitung der Vorturnerin Fräulein Vita Svetek bestand aus 7, die andere unter Leitung des Fräuleins Rajzelj ebenfalls aus 7 Turnerinnen; auch diese Vorführung die sich aus verschiedenartigen Übungen zusammensetzte, zeichnete sich durch elegante Sicherheit aus und begeisterte die Zuschauer zu den aufrichtigsten Beifallsbezeugungen. Die beiden Reigen turnten dann in umgekehrter Ordnung am Sprungtische und am Pferde (Längsstellung) mit gleich schönem Erfolge, worauf sich 25 Mädchen zu Stabübungen vereinigten; als Vorturnerinnen fungierten hierbei Fräulein Jella Rabenik und Milena Svetek. Man brachte der schmunzelnden, liebevollen Schar reichen Beifall entgegen, welcher sich auch auf die Schlußnummer der Freiübungen erstreckte. — Nach einstündiger Dauer war die Probuktion zu Ende und als die Turnerinnen, die sich so wacker gehalten,

Freundes und dessen Beantwortung einen so furchtbaren Eindruck auf den Gefangenen gemacht hätten, wäre es wohl am menschlichsten, ihn in vollkommener Ruhe zu belassen. Die Verantwortung für den geplanten Besuch Ottmanns könne der Direktor unter diesen Umständen keinesfalls auf sich nehmen.

Eben wollte Direktor Krieger den Brief überfertieren, als Gertrud zu ihm trat.

„Bist du fertig?“ fragte sie.

„Soeben“, entgegnete er freundlich.

„Erlaubst du, daß auch ich einige Zeilen anfüge?“

„Wozu?“ fragte er erstaunt.

Sie errötete leicht.

„Nummer 71 interessiert mich besonders“, entgegnete sie, „und auch sein Freund.“

„Na, meinethwegen“, sagte der Direktor lächelnd, „du hast wieder einmal einen Schützling. In Gottes Namen!“

Sie schrieb schon. Eilig flog die Feder über das Papier.

„Ich habe Ihren Brief an Egon Hochberg und dessen Antwort gelesen. Ich sah auch den Mann und seine grenzenlose Erregung. Glauben Sie es mir, in dem Maße, wie man es annimmt, ist dieser Mensch nicht schuldig. Er will Sie nicht sehen und ich selbst glaube, daß es so besser ist für ihn. Aber wenn es Ihnen möglich wäre, auf Grundlage neuer Vermutungen, eine Revision des Prozesses zu erreichen? Vielleicht würden andere Geschworene ein anderes Urteil fällen? — Einstweilen wird es Ihnen gewiß tröstlich sein, zu wissen, daß Egon Hochberg auch hier, in diesen Mauern, jemanden hat, der lebhaften Anteil an seinem Geschick nimmt und nichts unterlassen wird, um

aus dem Saale marschierten, wurde ihnen frenetische Anerkennung zuteil. — Unter den Anwesenden bemerkten wir Herrn Landeschulinspektor Hubad; Herr Landesregierungsrat Ritter v. Kallenegger hatte sich wegen Amtsgeschäfte entschuldigen lassen. Im übrigen war unter dem Publikum naturgemäß die Damenwelt in überwiegender Anzahl vertreten, indessen hatte das interessante Schauspiel auch viele männliche Zuschauer herbeigelockt.

— (Bezirksstrafenausschußwahl.) Die t. l. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert gibt in einer ihrer Kundmachungen bekannt, daß je ein Verzeichnis jener Wähler, welche nach § 31, Absatz 2 und 3 des Gesetzes vom 28. Juli 1889, R. G. Bl. Nr. 17, berechtigt sind, in diesen Gruppen je ein Mitglied in den Bezirksstrafenausschuß für den Straßentonturrenzbezirk Rudolfswert zu wählen, vom 11. bis 18. d. M. beim Gemeindeamte in Rudolfswert zu jedermanns Einsicht ausliegt. In dieser Präklusivfrist von 8 Tagen können von den Wahlberechtigten der betreffenden Wählergruppe wegen Aufnahme von Nichtwahlberechtigten oder Weglassung von Wahlberechtigten bei der Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert mündlich oder schriftlich Reklamationen eingebracht werden.

— (Feuer.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag gegen 2 Uhr brach in der Pollatschen Fabrik an der Petersstraße ein Feuer aus, welches die Lohschuppe samt den Vorräten einschloß. Das Feuer wurde von patrouillierenden Sicherheitswachleuten bemerkt, welche sogleich den Hausbesorger, die Feuerwehr, das Militär und die Nachbarschaft alarmierten. Die Feuerwehr erschien unter Anführung des Feuerwehrhauptmannes Herrn Ludwig Stricelj alsbald an der Brandstätte und begann mit den Löscharbeiten, während das Militär, die Sicherheitswache und die Genarmarie die Petersstraße absperren und die Fabrik behufs Ueberwachung besetzten. Dem raschen und tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf die Lohschuppe zu beschränken und dessen weitere Ausbreitung auf das übrige Fabrikgebäude zu verhüten. — Das Feuer war mutmaßlich Weise dadurch zum Ausbruche gekommen, daß in der Lohmühle ein unter die Lohse geratenes Steinchen oder ein anderer Gegenstand einen Funken abgab und die Lohse zum Glimmen brachte. Beim Sperren der Fabrik und des Lohschuppens wurde nichts Verdächtiges bemerkt und es hatte sich das Feuer erst im Laufe der Nacht im Innern des Schuppens ausgebreitet. Der Schaden beträgt gegen 40.000 K. Das Brandobjekt samt den Lohvorräten und den Maschinen war bei der Bank „Slavia“ versichert.

— (Weinbruch.) Der Infanterist des t. l. Landwehr-Infanterieregiments Nr. 27 Johann Potočnik führte vorgestern abends mit einem Handwagen ein Faß Wein vom Südbahnhofe in die Stadt. Bei der Maut auf der Wienerstraße geriet er mit dem Wagen in die Straßenmulde, infolgedessen rollte das Faß vom Wagen und fiel dem Potočnik auf das linke Bein, wodurch er einen Unterschenkelbruch erlitt. Der Verunglückte wurde mit dem Rettungswagen in das Garnisonsspital überführt.

— (Taschendiebstahl.) Der Besitzerin Maria Tomer, Schießstättgasse Nr. 10, wurde am 1. d. M. um 1/28 Uhr abends in der Peterskirche aus der Rocktasche ein Geldtäschchen, in dem sich eine Zehn Kronennote, zwei goldene Ringe und einiges Kleingeld befanden, gezogen und entwendet.

— (Ein Schwindler.) In der Stadt treibt sich ein etwa 32 Jahre alter, elegant gekleideter Mann herum, der in den Geschäften vorspricht und sich verschiedene Gegenstände zur Auswahl nach Hause mitgeben läßt. Natürlich verschwindet er dann mit den erhaltenen Gegenständen. Er soll sich auf diese Art schon zwei Operrugelder, zwei Regenschirme und mehrere Hüte angeeignet haben.

die Lage dieses Sträflings so weit, als es nur möglich ist, zu erleichtern und zu verbessern.“

Sie setzte ihren Namen unter den Brief und schloß rasch das Rubert.

Ihr Vater sah ihr zu, wie sie schnell adressierte. „Wieder einmal Feuer und Flamme — ganz Schutzpatronin“, sagte er gutmütig spottend.

Sie blickte ihn ernsthaft an.

„Glaubst du nicht auch, daß dieser Mann mein Interesse verdient?“ fragte sie eifrig.

„Gewiß, Kind, gewiß. Ein Unglücklicher“, er strich ihr liebevoll über das dicke, braune Haar. „Aber nun komm! Unser Essen wartet schon so lange.“

Sie sah ihm gegenüber und versorgte ihn hausfraulich. Aber ihre Blicke schweiften oft wie abwesend von den behaglich Schmausenden weg, ins Leere. Immer wieder sah sie das tiefblasse Antlitz Egon Hochbergs vor sich, sah ihn zitternd schreiben und zusammenbrechend. Was war in der Seele dieses Mannes in jenen kurzen Minuten vorgegangen? Würde sich je eine Erklärung für so viel Unerklärliches finden? Oder war auch dies einer jener nie aufgeklärten Fälle, welche das Leben so oft mit sich bringt und die endlich mit einer großen Frage abschließen.

Der Direktor hatte sich zurückgelehnt und nickte ein wenig. Seine Tochter aber stand noch lange am Fenster und sah hin über den dunklen Hof nach den erleuchteten Fenstern des Spitalszimmers, wo sie Hochberg wußte. Endlich wurde drüben die Lampe herabgeschraubt. Wahrscheinlich schlief er nun. Mit einem Seufzer der Erleichterung wandte sie sich ab und ging nach ihrem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

* (Professor Simon Rutar verbrannt.) Heute früh wurde der Gymnasialprofessor Simon Rutar in seiner Wohnung im Mediaschen Hause auf der Wienerstraße zwischen der Doppeltür, auf einer Kiste sitzend, verbrannt und tot aufgefunden. Derselbe kam gestern gegen 10 Uhr nachts nach Hause und begab sich im halbangelegten Zustande, mit einer Kerze in der Hand, auf den Anstandsort, woselbst er die brennende Kerze so nahe neben sich stellte, daß sein wollenes Hemd Feuer fing und zu brennen begann. Die im Anstandsorte und im Korridore vorgefundenen verbrannten Hemdstücke und die verbrannten Hände des Toten deuten darauf hin, daß Prof. Rutar mit den brennenden Kleidern aus dem Anstandsorte eilte und sich dieselben noch herabgerissen hat; bei der Wohnungstür angelangt, sank er jedoch auf die dort befindliche Kiste und erlag den erhaltenen Brandwunden. Der ganze Oberkörper des Toten ist mit großen Brandwunden bedeckt und der Tod muß unter großen Schmerzen eingetreten sein. Merkwürdigerweise wurde von niemand im obgenannten Hause zur kritischen Zeit ein Schmerzensgeschrei gehört. Die Leiche wurde in die Beisehkammer zu St. Christoph überführt. — Professor Rutar, der unter so tragischen Umständen aus dem Leben geschieden, hat ein Alter von 52 Jahren erreicht. In Krn im Küstenlande geboren, wirkte er zuerst als Supplent am Gymnasium in Görz, dann als wirklicher Lehrer in Cattaro, Spalato, seit 1881 an der Oberrealschule und seit 1890 am II. Obergymnasium in Laibach. Er gehörte zu den besten slovenischen Historikern und verfügte über ein eminentes Wissen, das er in zahlreichen längeren und kürzeren Artikeln sowie in selbständigen Büchern niederlegte. Er war Mitarbeiter des Wiener Zvon und des Ljubljanski Zvon, weiters der Izvestja Muzejskega društva, worin er u. a. die slovenisch-archäologische Terminologie veröffentlichte; er schrieb als Konservator zahlreiche Artikel in den Mitteilungen der Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale; er verfaßte die Werte Zgodovina Tolminskega, Domoznanstvo, Slovenska zemlja (Goriška in Gradišanska, Trst in Istra), Zemljepis za srednje šole... Mäße dem hochverdienten Gelehrten, der sich überdies durch ein selten gutes Herz auszeichnete, die Erde leicht sein!

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 6 Uhr abends, eventuell auch übermorgen um 6 Uhr abends, eine ordentliche Sitzung ab.

— (Krainische Kunstbegehung.) Dieses heimische Institut, das bekanntlich auf der vorjährigen ersten internationalen Ausstellung für moderne dekorative Kunst seine Erzeugnisse zur Ausstellung brachte, erhielt vom Präsidium der Generalkommission das Anerkennungsdiplom für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Kunstgewerbeteknik zuerkannt.

— (Der Verein „Pripravniki Dom“) hielt gestern im Konferenzzimmer der k. k. Lehrerbildungsanstalt die Generalversammlung für das Jahr 1902 ab. Nach dem dem Sekretär, zugleich Kassier, Herrn Prof. Kržič, erstatteten Rechnungsberichte hat sich das Vereinsvermögen im Laufe des genannten Jahres um 3802 K vermehrt und beträgt derzeit 32.144 K, welche fruchtbringend angelegt sind. Dem Rechnungsführer wurde von der Versammlung für seine erfolgreiche Mithilfe besondere Dank ausgesprochen. Auch Herr Direktor Levec dankte ihm für die namhafte Unterstützung armer Zöglinge. In der Vereinsvorstellung trat keine Veränderung ein. Es wurden drei Schiedsrichter und zwei Rechnungsrevisoren gewählt, und darauf die Versammlung vom vorsitzenden Obmann, Herrn Dombečanin J. Mejic, geschlossen.

— (Lokalbahn Bischoflach-Eisern.) Wie wir hören, werden die technischen Vorarbeiten für den Bau der Lokalbahn von Bischoflach nach Eisern schon demnächst in Angriff genommen werden. Diese Arbeiten finden unter Leitung des Herrn Ingenieurs Samuel Nagy und der Herren Ingenieure Ladislav Papp und Emanuel Gellert statt.

— (Sanitäres.) Im politischen Bezirke Laibach Umgebung gibt es derzeit außer der Typhusepidemie in Oberlaibach mit einem Krankenstande von 24 Personen nur noch 19 an Keuchhusten leidende Kinder in zehn verschiedenen Ortschaften, sonst keinerlei Infektionskrankheiten. — Aus Gottschee wird uns berichtet, daß die dortselbst aufgetretene Masernepidemie eine größere Ausdehnung genommen hat und daß sich die Zahl der erkrankten Kinder auf 18 beläuft, von denen aber 3 bereits genesen sind. Die Krankheit hat durchwegs einen gutartigen Charakter und es werden nur normal verlaufende Fälle beobachtet. Der Stand der in 23 Ortschaften befindlichen Trachomkranken bezieht sich auf 127 Personen. Im übrigen ist der ganze Bezirk epidemiefrei. — Der politische Bezirk Stein ist derzeit von Infektionskrankheiten gänzlich frei; im politischen Bezirke Rabmannsdorf gibt es nur einige wenige Fälle von Masern und Keuchhusten, sonst keine Epidemien.

— (Kirchenbaugesellschaft.) Wie uns mitgeteilt wird, soll in Ratschach bei Steinbrüch eine Gesellschaft gegründet werden, welche sich lediglich zur Aufgabe macht, zum Baue einer neuen Pfarrkirche dortselbst die nötigen Geldmittel zu sammeln. Die betreffenden Statuten hat das Vorbereitungs-Komitee bereits zur behördlichen Genehmigung überreicht.

— (Eine Fahrordnung für den Personenverkehr) auf den Eisenbahnen der österr. Alpenländer und den Anschlüssen nach Italien hat soeben die Verlagsgesellschaft Ferdinand v. Kleinmayr in Klagenfurt erscheinen lassen. Das nett ausgestattete Büchlein, dem auch eine Eisenbahnkarte beigegeben ist, kostet 30 h.

* (Abgang.) Das zwölfsährige Schulmädchen Johanna Pabšner, Tochter des Schuhmachers Val. Pabšner, Große Schiffergasse Nr. 8, ist seit 29. v. M. vormittags abgängig.

* (Nach Amerika.) Gestern nachts haben sich vom Südbahnhofe aus 188 Personen nach Amerika begeben.

* (Frühjahrs-Liebertafel.) Der Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“ veranstaltete gestern abends in der Glashalle des Kasino eine Frühjahrs-Liebertafel, die eine abwechslungsreiche Vortragsordnung aufwies und das in bescheidener Zahl erschienene Publikum in die beste Stimmung versetzte. Höre mit deutschem und slovenischem Wortlaut unter der Leitung des tüchtigen Chorleiters Herrn Nežtly mit Schwung und frischer Empfindung wirksam vorgetragen, wobei das hübsche Stimmaterial angenehm berührte. Die Zuhörer nahmen die Darbietungen der Sänger dankbar auf und ergötzen sich an der harmlosen Komik des mit frischer Laune zur Geltung gebrachten humoristischen Quartettes „Ein fideles Gefängnis“. Eine Abteilung der Regimentskapelle erfreute durch den trefflichen Vortrag einer Reihe zündender Musikstücke. — Den Beschluß bildete ein gemüthliches Tanztränzchen.

* (Am Südbahnhofe gefundene Gegenstände.) In der Zeit vom 25. April bis 1. Mai wurden am Südbahnhofe in Laibach folgende Gegenstände gefunden: ein brauner Karton mit Manschetten und Halskragen und zwei Westen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Oratorium-Aufführungen in Laibach in früherer Zeit.) Wie wir der „Danica“ entnehmen, wurde am 10. April 1715 in der Ursulinerinnenkirche in Laibach das Oratorium „Magdalenas Bekehrung“ in Gegenwart eines zahlreich erschienenen Adels aufgeführt. Im selben Jahre fand am 24. November anlässlich des hundertjährigen Bestandes der St. Jakobskirche auch eine Oratorium-Aufführung mit Musikbegleitung, weiters am 23. März 1716 in der Kreuzherrenkirche die Aufführung des Oratoriums „Johs Gebuldsamkeit“ statt.

— (Ljubljanski Zvon.) Die Mai-Nummer dieser Monatschrift bringt Gedichte von A. Ašerc, P. Grošelj, A. Gradnig, S. Gregorčič, Kristina und Sergej, die Stizzen „Mira“ von A. Sever und „Josefine“ von Fr. Strnad, die „Fragmente“ von Franz Organc, die Erzählung „Augenblicke aus dem Lehrerleben“ von Jos. Dolinar, die „Erdbenerzählung“ von Podlimbarski, weiters die Artikel „Ueber den Wald und einige seiner Menschen“ von Dr. S. Dolenc und „Ueber die Gedichte Metastandros“ von Otto Zupančič. In den weiteren Rubriken sind Dr. Fr. Zbanič, Dr. Franz Jlešič, Dr. Vladimir Joerster, R. Perussek, L. Pahor u. a. mit längeren und kürzeren Beiträgen vertreten.

— (Učiteljski Tovariš.) Inhalt der 13. Nummer: 1.) Sie verbessern schon! 2.) Die kärntnische Lehrerschaft. 3.) Unsere Blätter und unsere „Freunde“. 4.) Der Druck des Gebührenbemessungsamtes in Laibach auf die Schulen in Krain. 5.) Verschiedenes. 6.) Vereinsmitteilungen. 7.) Literatur und Kunst. 8.) Mitteilungen. 9.) Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen. 10.) Erinnerungen an Agram.

— (Slovenski učitelj.) Inhalt der 9. Nummer: 1.) Die Dekadenz des Idealismus. 2.) Feuilleton (Stizzen aus dem Lehrerleben). 3.) Das Trapez (Stundenbild für die höhere Stufe). 4.) Sonderliche Ansichten der Schulbehörden. 5.) Zuschriften. 6.) Schulnachrichten. 7.) Mittheilungen.

— (Zvonček.) Die 5. Nummer dieser illustrierten Jugendzeitschrift enthält Gedichte von E. Gangl, E. Logar, Evetto Slavin, Bogomila, Leon Poljat, Roman Romanov und Strninski, weiter unterhaltende und belehrende Beiträge von F. Palnák, Jvo Trošt, Juraj Pangrac und Mit. Brhov. In der Rubrik Belehrung und Unterhaltung findet sich ein Liebes von F. Papler ein Rechenexempel nebst verschiedenen Notizen.

Geschäftszeitung.

— (Veham-Josefstal.) In der am 29. v. M. abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrates wurde die Bilanz für das Jahr 1902 zur Vorlage gebracht. Dieselbe schließt mit einem Reingewinn von 586.110 (+ 313.841) K. Die Verwaltung genehmigte die Bilanz aufstellung und hat beschlossen, der Generalversammlung zu beantragen, von dem Ueberschusse den Betrag von 550.000 K zu Abschreibungen zu verwenden und den Rest auf neue Rechnung vorzutragen. Das Gewinn- und Verlustkonto weist im Vergleich zum Vorjahre folgende Ziffern auf: Generalregie 945.623 (— 338.157) K, Verlust bei Debitoren 25.794 (— 5487) K, Verlust an Waldbest 30.930 (+ 30.930) K, Reingewinn 586.110 (+ 313.841) K. Erträge: Vortrag 22.269 (— 184.877) K, Erträge der Fabriken und Niederlagen 1.566.189 (+ 186.005) K. Die Passiven haben um fast drei Millionen Kronen abgenommen. Dies konnte erreicht werden durch eine Reduktion der Vorräte und Debitoren sowie durch die aus Abschreibungen verfügbaren Beträge. Gleichzeitig wurde auch die Mobilität des Unternehmens wesentlich erhöht. Es stehen nämlich den Passivposten: Pfandbriefdarlehen zirkla 2.000.000 K, Schuld Ritter 340.000 (— 180.000) Kronen, laufende Kreditoren 1.000.000 (— 1.500.000) K, Ratten 4.970.000 (— 1.136.000) K, zusammen also 8.310.000 K gegenüber mobile Werte, und zwar: Rohmaterialien und Halbfabrikate zirkla 1.600.000 (— 1.600.000) K, Papier in den Fabriken 1.200.000 (— 400.000) K, Papier in den Niederlagen 1.730.000 (— 500.000) K, Debitoren 3.178.000 (— 900.000) K, Wechselportefeuille 1.145.000 (+ 300.000) K, Kassa 74.000 (— 170.000) K, zusammen beinahe 8.228.000 K. Selbstverständlich sind die Papiervorräte zu den niedrigsten Gestehtungspreisen, die Materialvorräte zu den niedrigsten Marktpreisen eingestellt. Gegen das Aktienkapital von 12.000.000 K valedieren die Immobilien, welche unter Berücksichtigung der heurigen Abschreibung von 550.000 K mit zirkla 12.330.000 K zu Buche stehen; darunter befinden sich über 5000 HP. ausgebaute

Wasserkraften. Die Verwaltung dürfte in der Lage sein, die finanzielle Situation der Gesellschaft noch weiter zu verbessern und den Passivstand um einen weiteren Betrag zu vermindern. Dagegen muß schon jetzt hervorgehoben werden, daß auch für das Jahr 1903 eine Dividendenverteilung kaum wird stattfinden können. Die Ueberproduktion in der Papierbranche hat im allgemeinen keine Einschränkung erfahren, die Papierpreise sind im abgelaufenen Geschäftsjahre weiter gefallen und auf ein Niveau gesunken, so daß die Erlöse kaum die Gestehtungskosten zu decken vermöchten.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der deutsche Kaiser in Rom.

Rom, 3. Mai. Beim Galabiner zu Ehren des deutschen Kaisers wechselten die beiden Monarchen Toste. Der König von Italien sagte, die heutige Zusammenkunft sei eine neuerliche Betätigung des gemeinsamen Willens Deutschlands und Italiens, alle ihre Bemühungen und ihre anerkennende Arbeit unter den Auspizien des gegenseitigen Bündnisses zu Gunsten des Friedens anzuwenden. Der deutsche Kaiser erklärte, er sehe im Empfange die Bestätigung dafür, daß das italienische Volk mit vollen Sympathien das Bündnis zwischen beiden Häusern und Nationen schätzt und dessen unveränderten Fortbestand wünscht.

Rom, 3. Mai. Nachmittags stattete der deutsche Kaiser mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Eitel dem Papste einen Besuch ab. Der Besuch dauerte 27 Minuten.

Die mazedonische Bewegung.

Konstantinopel, 2. Mai. Der Sultan versprach dem Botschafter Sinobev bei dessen gestriger Audienz, die Aktion gegen die oppositionellen Albanesen des Vilajets Uesküb vollkommen durchzuführen. — Heute haben abermals ministerielle Beratungen im Vilajet stattgefunden.

Konstantinopel, 2. Mai. Die Pforte hat bisher den hiesigen Botschaften über die Ereignisse in Salonichi nur unvollständige Mitteilungen gemacht, was von einigen Seiten bemängelt wird. Da Fremde an Leben und Eigentum geschädigt wurden, wäre es Pflicht und im eigenen Interesse der Pforte gelegen, über die Vorfälle eine erschöpfende Darstellung zu geben. — Einige neue Meldungen aus Salonichi beschuldigen abermals die türkischen Truppen unmäßiger Rücksichtslosigkeit und Willkürlichkeit gegen Unbeteiligte; Details hierüber fehlen.

Die hiesigen Regierungskreise scheinen die ohnehin bei dauerlichen ersten Vorfälle in Salonichi noch zu übertreibenden, an harte Maßregeln zu rechtfertigen und vorgeschaltene Willkürlichkeiten zu entschuldigen.

Neueste Gerüchte sprechen von Attentatsvorbereitungen gegen Uesküb und Adrianopel. Die Pforte hat auch für diese Städte strenge Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

Konstantinopel, 2. Mai. Die verbreiteten Gerüchte, daß am Georgstage, Mittwoch, den 6. d. M., hier und an anderen Orten Attentate geplant werden, sind unkontrollierbar. Möglicherweise werden diese Gerüchte absichtlich lanciert. Die Nachricht, die Pforte habe gegen das Erscheinen der österreichisch-ungarischen Eskadredivision in Salonichi protestiert, ist falsch. Die Meldung, daß in Salonichi ein Belagerungszustand proklamiert worden sei, bestätigt sich nicht. Es wurde nur die Errichtung eines Ausnahmezustandes gerichtlich angeordnet. Einzelne Berichte aus Salonichi bezeichnen die Zahl der Toten bis auf 500, was übertrieben zu sein scheint.

Konstantinopel, 2. Mai. Die Angaben, wonach die Gesamtzahl der bei den Vorfällen in Salonichi getödteten Bulgaren und Türken 100 bis 150 betrage, werden türkischerseits bestritten und die Zahl mit ungefähr 30 angegeben. Die Gesamtzahl der verhafteten Attentäter und der verhafteten verdächtigen Personen beträgt nicht 300, sondern bisher rund 100.

Konstantinopel, 2. Mai. Die Pforte erließ an die Salonichier Zivil- und Militärbehörden den strengsten Befehl, Ruhe und Ordnung energisch aufrecht zu erhalten. Attentäter und Widerstand leistende Bewaffnete sofort niederzumachen, alle Verdächtigen rücksichtslos zu verhaften, unbeteiligte und Fremde bestmöglichst zu schützen und jedwede unnötige Härte und Strenge seitens der Sicherheitsorgane und der Truppen zu vermeiden, wofür die Behörden streng verantwortlich gemacht werden.

Konstantinopel, 2. Mai. Infolge der Aussagen der in Salonichi verhafteten Mitglieder des mazedonischen Komitees und vertraulicher Nachrichten, daß die Regierung hier verschiedene Attentate planen, werden die Fremdengebäude, die Botschafts- und Konsulatsgebäude, die Postanstalten und Banken sowie sonstige öffentliche Gebäude polizeilich überwacht. Allen aus Mazedonien und Bulgarien kommenden Bulgaren wird der Eintritt nach Konstantinopel strengstens verweigert. Die hier lebenden Bulgaren stehen unter scharfer Ueberwachung; es sollen auch weitere Maßregeln gegen sie Platz greifen. Verdächtige Elemente wurden bereits verhaftet.

Petersburg, 3. Mai. Der „Regierungsbote“ schreibt: Wie der kaiserliche Botschafter in Konstantinopel berichtet, verurteilte das Kriegsgericht den Albanesen Feridim, welcher den Konsul Sierbina in Mitrovica tödtlich verwundet hatte, zum Tode. Einen anderen Urteilspruch konnte man nicht erwarten. Der Kaiser, besetzt vom Gedächtnis Mitleids, drückte jedoch den Wunsch aus, daß dem Verurtheilten das Leben geschenkt werde. Davon benachrichtigt, erklärte der Sultan dem russischen Botschafter, daß er sich dem hochherzigen Willen des Kaisers unterordne, doch werde der Verbrecher zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Verstorbene.

Am 2. Mai. August Zaf, Buchhalter, 60 J., Gorn-
gasse 3, Carcinoma hepatis. — August Ficar, Maurersohn,
9 M., Kirchengasse 21, Darmkatarrh. — Emerich Javabik,
Lokomotivführersohn, 9 J., Messelstraße 25, Hirnhautentzündung.
— Josef Dolenc, Schneider, 59 J., Kirchengasse 7, Cirrhosis
hepatis.

Ginz:	51	25	24	34	1
Triest:	81	83	52	40	72

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Stad	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
2.	2 U. N. 9 „ Ab.	729.6 729.3	16.2 13.2	W. schwach N. schwach	bewölkt bewölkt	
3.	7 U. F. 2 „ N. 9 „ Ab.	729.3 727.2 729.5	11.3 24.0 13.6	SE. schwach S. schwach N. mäßig	halb bewölkt halb bewölkt Regen	2.4
4.	7 U. F.	727.5	12.0	SW. schwach	halb bewölkt	8.3

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 13.6°, vom Sonntag 16.3°, Normale 12.3°, bezw. 12.4°. Western abends Gewitter in Südost.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

**Sternwartgasse 2, II. Stock. — Ausstellung von Geweben
per eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8-12
und nachm. von 2-5 Uhr. (198) Eintritt frei.**

Zwei Einjährig-Freiwillige suchen ein

Anträge nimmt die Administration dieser Zeitung entgegen. (1829) 2-1

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Ungarische Staatsschuld.		Weid	Bare	Weid		Bare	Weid		Bare	Weid		Bare	Weid		Bare	Weid		Bare
Rente in Noten Mai-November p. R. 4 2/2%																		
in Not. Febr.-Aug. pr. R. 4 2/2%																		
in Silb. Jan.-Juli pr. R. 4 2/2%																		
in April.-Okt. pr. R. 4 2/2%																		
Staatsrente 250 fl. 3 2/2%																		
500 fl. 4%																		
100 fl. 4%																		
100 fl. 4%																		
zum Wandel. d. 120 fl. 5%																		
Staatsschuld der im Reichthum vertheilten Fürstenthümer und Länder.																		
Oester. Goldrente, flkr., 100 fl., per Kasse																		
do. Rente in Kronenwähr., flkr., per Kasse																		
do. do. do. per Ultimo																		
Oester. Anleihe-Rente, flkr., per Kasse																		
Ungarische Staatsschuldverschreibungen.																		
in 20,000 Kronen, flkr., per Kasse																		
in 10,000 Kronen, flkr., per Kasse																		
in 5,000 Kronen, flkr., per Kasse																		
in 2,000 Kronen, flkr., per Kasse																		
Anderes öffentl. Anleihen.																		
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878																		
Anleihen der Stadt Götz																		
Anleihen der Stadt Wien																		
do. do. (Silber ob. Gold)																		
do. do. (1894)																		
do. do. (1898)																		
Börsenbank-Anleihen, verlosb. 5%																		
4% Kreiner Landes-Anleihen																		
Handbriefe etc.																		
Vobtr. allg. St. in 50 T. verl. 4%																		
N. österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%																		
Def. - ung. Bank 40% jährl. verl. 4%																		
do. do. 50jährl. verl. 4%																		
Spartasse, 1 fl., 60 T., verl. 4%																		
Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.																		
Ferdinand-Nordbahn Em. 1886																		
Defest. Nordwestbahn																		
Staatsbahn																		
Südbahn d. 3% verz. Jänn.-Juli																		
do. d. 5%																		
ung.-galiz. Bahn																		
4% Untertrahner Bahnen																		
Diversa Lose																		
(per Stüt.)																		
Berginsliche Lose.																		
3% Wobentredit-Lose Em. 1880																		
3% do. Em. 1889																		
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.																		
5% Donau-Regul.-Lose																		
Unterzinsliche Lose.																		
Budap.-Basilla (Dombau) 5 fl.																		
Kreditlose 100 fl.																		
Giar-Lose 40 fl. CR.																		
Ofener Lose 40 fl.																		
Balfy-Lose 40 fl. CR.																		
Roten Kreuz, Def. Gef., v. 10 fl.																		
ung. " " 5 fl.																		
Rubol-Lose 10 fl.																		
Eim.-Lose 40 fl.																		
St.-Genos-Lose 40 fl.																		
Wiener Comm.-Lose v. J. 1874																		
Gewinnst. d. 3% pr. S. Schuld.																		
d. Wobentreditant., Em. 1889																		
Salzburger Lose																		
Aktien.																		
Transport-Unternehmungen.																		
Aussig-Exp. Eisenb. 500 fl.																		
Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßen in Wien lit. A.																		
do. do. lit. B.																		
Böhm. Nordbahn 150 fl. CR.																		
Vulstriederader Eis. 500 fl. CR.																		
do. do. (lit. B) 200 fl.																		
Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.																		
Defest., 500 fl. CR.																		
Dug-Wobensbacher E. u. B. 400 K																		
Ferdinand-Nordb. 1000 fl. CR.																		
Remb. - Gernow. - Jassy - Eisenb.-Gesellschaft 200 fl. S.																		
Kloß, Defst., Triest, 500 fl. CR.																		
Defest. Nordwestbahn 200 fl. S.																		
do. do. (lit. B) 200 fl. S.																		
Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgfl.																		
Staats-Eisenbahn 200 fl. S.																		
Südbahn 200 fl. S.																		
Südnordb. Verb.-B. 200 fl. CR.																		
Tramway-Ges., Neue Br., Prioritäts-Aktien 100 fl.																		
ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber																		
Lit. Westb. (Raab-Gras) 200 fl. S.																		
Wiener Lokalbahnen - Akt. Gef.																		
Banken.																		
Anglo-Defst. Bank 120 fl.																		
Bankverein, Wiener, 200 fl.																		
Vobtr.-Anst., Defst., 200 fl. S.																		
Kred.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.																		
do. do. per Ultimo																		
Kreditbank, Allg., 200 fl.																		
Depositenbank, Allg., 200 fl.																		
Escompte-Ges., Allg., 400 K																		
Giro u. Kassens., Wiener 200 K																		
Hypotheb., Defst., 200 fl. 80% E																		
Bänderbank, Defst., 200 fl.																		
Defest.-ungar. Bank, 600 fl.																		
Unionbank 200 fl.																		
Verkehrsbank, Allg., 140 fl.																		
Industrie-Unternehmungen.																		
Baugetz., Allg. St., 100 fl.																		
Gardier Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.																		
Eisenbahn-Bau-, Eisen-, 100fl.																		
Eisenmühl., Papierf. u. B. - G.																		
Kiesinger Brauerei 100 fl.																		
Montan-Gesellsch., Defst. - alpine																		
Krazer Eisen-Ind. - Gef. 200 fl.																		
Salgo-Tarj. Steintohlen 100 fl.																		
Schötenmühl., Papierf. 200 fl.																		
Stegrem., Papierf. u. B. - G.																		
Erfasser Kohlen-, Gefell. 70 fl.																		
Waffen- u. Defst. in Wien, 100fl.																		
Waggon-Bauanst., Allg., in Pest, 400 K																		
Wiener Baugetzellschaft 100 fl.																		
Wienerberger Ziegel-Aktien-Ges.																		
Devisen.																		
Kurze Sichten.																		
Amsterdam																		
Deutsche Plätze																		
London																		
Paris																		
St. Petersburg																		
Pulsen.																		
Dufaten																		
20-Franco-Städte																		
Deutsche Reichsbanknoten																		
Italienische Banknoten																		
Rubel-Roten																		

Privat-Depôts (Safe-Deposits)

Bank- und Wechsler-Geschäft
Laibach, Spitalgasse.

unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bar-Einzügen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.

Št. 122/03.

Objava.

Im Hause Nr.7, Jakobsplatz

ist die im I. Stocke platzseits gelegene

Achtung!

*Die Lokalitäten im Hause
Nr. 12 am Kongressplatze in Lai-
bach, wo sich gegenwärtig die
Narodna tiskarna befindet, werden
mit 1. November vermietet.*

Die Lokalitäten können zum Teile als Privatwohnungen benützt werden, teils sind sie für ein Café oder für eine Restauration geeignet. (1826) 3-1
Ausserordentlich günstige Lage!

bestehend aus vier Zimmern, Badezimmer, ebenerdig, ist im Supančičschen Hause, Šubicgasse, gegenüber dem Rudolfinum, dann in demselben Hause im III. Stock eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, beide

mit August zu vermieten.
Anzufragen bei Philipp Supančič, Röm-
erstraße Nr. 20. (1827)

Engel-Seife

Marseiller (weisse) Seife ==

sind die vorteilhaftesten **Sparseifen**
zum Hausgebrauche! — Zu haben in Spezereihandlungen.

Seifenfabrik
Paul Seemann
Laibach.